REUCHLIN
GYMNASIUM

Schüler bringen Stadt ins Spiel

- Reuchlin-Gymnasiasten beschäftigen sich mit Pforzheims Geschichte.
- Die erste Version ihres Goldstadt-Kartenspiels wird von der PZ gedruckt.

SOFIA MORELLI | PFORZHEIM

Halten ihr selbst entwickeltes Quiz in den Händen: Pino Patti, Taj Artemi, Lena Gengenbach, Carina Rittmann, Anne Marie Schützer und Kilian Hofmann (von links) beim Besuch in der PZ-Redaktion. FOTO: KETTERL

Pforzheim als die Goldstadt ist den meisten ein Begriff. Doch womit hat sich die Stadt diesen Namen verdient? Was ist ihre Geschichte? Sechs Schüler der Jahrgangsstufe eins am Reuchlin-Gymnasium haben sich intensiv mit diesen Fragen auseinandergesetzt und ein passendes Kartenspiel zum 250-jährigen Jubiläum der Pforzheimer Schmuck- und Uhrenindustrie im kommenden Jahr entwickelt. Rund 30 Quizfragen und eine Broschüre mit detaillierten Hintergrundinformationen in zwei verschiedenen Versionen für Grund- und weiterführende Schulen sind das Ergebnis ihres Projekts im Rahmen des Seminarkurses „TheoPrax".

Normalerweise bearbeite man den Auftrag eines Unternehmens, erklärt Schülerin Lena Gengenbach, aber in ihrem Fall habe die Gruppe selbst die Initiative ergriffen und eine eigene Schülerfirma gegründet. Diese trägt den Namen LfPS (Lehrermaterialien für Pforzheimer Schüler) und hat sogar ihr eigenes Logo. Dabei übernehme die Schule die Aufgabe des Auftraggebers, ergänzt Anne Marie Schützer. Den Anstoß, anderen Schülern im Rahmen des Schmuckjubiläums die Geschichte der Goldstadt näherzubringen, habe Rektor Kai Adams gegeben, der auch den Kontakt zum Jubiläumskoordinator Gerhard Baral in die Wege leitete.

Anschließend war es an den Schülern, Informationen zu sammeln und ein Konzept auszuarbeiten. Der Entscheidungsprozess habe viel Zeit in Anspruch genommen, berichtet Anne Marie, weil sie sich spannendes und abwechslungsreiches Unterrichtmaterial zum Ziel setzten.

Hätten Sie es gewusst?

Wer sein Wissen testen möchte, kann sich an **fünf Quizfragen** der Schüler versuchen. Die Behauptungen sind entweder falsch oder richtig:

1. Die Pforzheimer Schmuck- und Uhrenindustrie wurde 1770 gegründet. **Falsch**: Die Pforzheimer Traditionsindustrie wurde 1767 von Markgraf Karl Friedrich von Baden gegründet.
2. Im 19. Jahrhundert waren Taschenuhren in Mode. **Richtig**: Taschenuhren waren damals ein Statussymbol. Dies war auch gut für die Industrie, da dann viele Uhren gekauft wurden.
3. Ein begehrtes Sammlerobjekt ist die Drususuhr. **Richtig**: Die Drususuhr ist eine Kombination eines Schweizer Uhrwerks in einer Pforzheimer Uhrfassung.
4. „Rassler" sind Straßenmusiker. **Falsch**: „Rassler" waren Arbeiter in Pforzheim, deren genagelte Schuhsohlen auf dem Pflaster rasselnde Geräusche machten.
5. Heute arbeiten genau so viele Menschen in Pforzheim in der Schmuckindustrie wie vor 40 Jahren. **Falsch**: Heute arbeiten nur noch circa 2000 Arbeitnehmer in der Schmuckindustrie. *som*

Erfolgreiche Umsetzung

Unterstützt wurden die Schüler bei der Umsetzung ihrer Pläne von unterschiedlichen Seiten: Der Schmuckunternehmer Rainer Stöhrle versorgte die Schüler mit Details zu Herstellung und Geschichte, die sie laut Carina Rittmann in keinem Buch gefunden hätten. Eine Kindergärtnerin habe sie bei der Aufbereitung des Stoffes für Grundschüler beraten. Als Sponsoren konnten sie den Unternehmer Christoph Wellendorff gewinnen, indem sie ihm ihre Ideen präsentierten, wie Taj Artem berichtet. Die „Pforzheimer Zeitung" übernimmt den Druck der Spielkarten und der Broschüre sowie einen Teil der Kosten.

Ein Probe-Exemplar gibt es bereits. Damit haben die Schüler eine Umfrage an verschiedenen Schulen durchgeführt und daraufhin das Format der Fragen noch einmal überarbeitet. Ihr Projekt ist nun beinahe beendet – sie müssen nur noch ihre Lehrer bei der Abschlusspräsentation überzeugen. Pino Patti fasst die Arbeit seiner Gruppe zusammen: „Wir können stolz auf uns sein." Alle sind sich einig, viel gelernt zu haben – zum Beispiel Kontakte zu Fachleuten aufzubauen und einen Risikoplan aufzustellen, meint Kilian Hofmann. Anne Marie findet, die Zusammenarbeit als Gruppe sei eine gute Vorbereitung fürs Studium. Und in einem sind sich alle einig: Sie haben Pforzheim aus einer neuen Perspektive kennengelernt und seien zu echten Experten der Stadtgeschichte geworden.

Angedacht ist, dass die städtische Beauftragte für kulturelle Bildung, Claudia Baumbusch, das von den Schülern entwickelte Lehrmaterial im Rahmen ihrer Arbeit weiterverwendet.

ANZEIGE